

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

62 (14.3.1922)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 14 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 14 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abolagen abgeholt 12.50 M monatlich. — Einzelhefte 60 S
Ausgabe: Wertags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 21. Fernsprecher: 6.50 M; Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.
Anzeigen: Die einseitige Kolonietzeile 2.30 M. Die Restamezelle bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Neuregelung der Beamtenbeförderung

Berlin, 13. März. (Privattelegramm.) Die in der Nacht vom Sonntag zum Montag zwischen den Vertretern der Gewerkschaften und der Reichsregierung im Reichsfinanzministerium getroffene Vereinbarung über die Regelung der Beamtenbeförderung sieht folgende Erhöhungen vor: Die Grundgehälter sollen erhöht werden in der Beförderungsguppe I um 3750 M, in II um 470 M, in III um 4250 M, in IV um 4500 M, in V und VI um 4500 M, in VII um 4000 M, in VIII und IX um 2500 M, in X um 4000 M, in XI um 3000 M und XII um 2500 M. Gruppe bleibt wie bisher. Der prozentuale Teuerungszuschlag auf das Grundgehalt, den Ortszuschlag und die Winderzulage wird von 20 auf 25 Prozent erhöht. Als neuen Gehaltssteil wird eine Frauenzulage von 1000 M eingeführt, auf die aber kein Teuerungszuschlag gemacht wird. Die Winderzulage bleibt ihrem Betrag nach unverändert. Die Neuordnung tritt am 1. April in Kraft. Außerdem soll die Frage einer Fortschreibung nach im März im Vernehmen mit dem Reichsrat des Reichstags besonders geprüft werden. Die hier getroffene Regelung bedarf noch der Zustimmung der Erziehungskommission und des Reichskabinetts, sowie der zugehörigen Körperschaften. Der Gesamtumfang für die Erhöhungen dürfte den Vätern zufolge jährlich 30 Millionen Mark einschließen. Die Aufwendungen für Länder und Gemeinden betragen. Zur Deckung dieser Mehraufwendungen sollen die Eisenbahn- und Posttariferhöhungen vorgenommen werden, die voraussichtlich schon am 1. April in Kraft treten werden.

Wie die Mütter hören, sind die Vorarbeiten für ein neues Beamtenrecht soweit gediehen, daß demnächst ein Gesetzentwurf dem Reichstag zugehen soll. Der Entwurf enthält auch die Frage des Streikrechts der Beamten. Ein lebenslänglich angelegter Beamter, der streikt, soll die Beamtenrechte verlieren. Es sieht ihm binnen vier Wochen ein Klagegericht gegen den Entschluß an. Unzulässig entlassene Beamte können erst nach frühestens fünf Jahren wieder eingestellt werden.

Metallarbeiterstreik in Augsburg

Augsburg, 14. März. Die gestern abend stark besuchte Versammlung, die vom Deutschen Metallarbeiterverband einberufen war, beschloß einstimmig, am kommenden Mittwoch in den Streik zu treten. Als tatsächliche Gründe sollen zuerst die zwei großen Betriebe der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg und der Maschinen- und Bronzenfabrik J. A. Niedinger zusammen mit 6000 Mann Besetzung der Arbeit niederlegen. Die Führer des christlichen Metallarbeiterverbandes und des Gewerkschafts Deutscher Metallarbeiter geben im Namen ihres Verbandes die Erklärung ab, daß sie ebenfalls am Streik teilnehmen. Die Forderungen lauten auf Abschaffung der 48-Stundenwoche und Bezahlung der im Nürnberger Schiedspruch festgestellten Löhne.

Die Aussperrung in England

London, 13. März. Infolge der gestern in Kraft getretenen Aussperrung in der Maschinenbaubranche Großbritanniens sind 400 000 Arbeiter arbeitslos geworden.

Das Ergebnis der rumänischen Wahlen

Bukarest, 13. März. Die Resultate der Kammerwahlen sind nun offiziell bekannt. In Alt-Rumänien wurden 121 Liberale, 16 Bauernvertreter, 5 Demokraten, 10 Agrarier gewählt; in Siebenbürgen 71 Liberale, 24 republikanische Nationalisten, 5 Sozialdemokraten, 2 Radikale, 1 Ungar, 1 Agrarier, 1 Sozialdemokrat und 1 Parteiloser; in der Bukowina 17 Liberale, 1 Sozialist und ein jüdischer Nationalist; inessaration die liberale Partei vertritt im neuen Parlament 239 Abgeordnete und wird, falls es ihr in den Stich- und Nachwahlen gelingen sollte, 4 Mandate zu erreichen, über die Zweidrittelmehrheit verfügen. Das neue Parlament wird sich am 27. März konstituieren.

Der Aufstand in Südafrika

Paris, 13. März. In Johannesburg und Umgebung ist es zwischen den streikenden Arbeitern und Polizeitruppen zu schweren Kämpfen gekommen, die weit mehr Tote gekostet haben, als bisher der Fall war. Die Ausschreitungen tragen jetzt revolutionären Charakter; es sind Arbeiterräte mit kommunistischen und sozialistischen Tendenzen gebildet worden.

London, 13. März. Nach hier vorliegenden Meldungen haben die Streikenden der südafrikanischen Mandgebiete am Samstag den Angriff auf Johannesburg begonnen. Sie hatten die Stadt von drei Seiten eingeschlossen; die Verluste werden auf 200 Tote und annähernd 1000 Verwundete geschätzt. General Smuts verließ Kapstadt, um sich persönlich in das Randgebiet zu begeben.

W.B.W. London, 13. März. Nach einer jüngsten Reuter-Meldung aus Johannesburg wurde in der Nacht zum 12. März ein von der Revolutionäre gegen Johannesburg zurückgeschicktes Regierungskommando in beträchtlicher Stärke von seinen Truppen in Johannesburg ein. General Deventer rückt mit seinen Truppen auf der ganzen Front vor. Die Eisenbahnbrücke zwischen Germiston und Pretoria wurde in die Luft gesprengt.

Weiterer Abtransport der Amerikaner

Frankfurt a. M., 13. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Koblenz: Das 5. amerikanische Infanterieregiment hat vorgestern das von Amerikanern besetzte Gebiet verlassen, um über Antwerpen nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. Bei den Truppen befanden sich auf 31 deutsche Frauen und 8 Kinder.

Die Nordrat in Unterwisheim

Bruchsal, 13. März. Nicht nur in Unterwisheim, sondern in der ganzen Umgebung hat die Nordrat an dem Landwirt Wilhelm Höpfinger die größte Aufregung hervorgerufen. Der Staatsanwalt hat bereits die nötigen Untersuchungen eingeleitet. Von dem Tatort, dem Baume auf dem der Wilhelm Höpfinger erschossen worden ist, geht eine direkte Linie in die offene Dachrinne der zum Bauerngut des Landwirts Höpfinger gehörenden Scheune. Es ist eine lezengerade, 500 bis 600 Meter lange Schußlinie und für einen guten Schützen ein kleines, kein Ziel nicht zu verfehlen. Daß der Schuß aus der Scheune des Höpfinger geschossen ist, dürfte feststehende Tatsache sein, denn die Ammohner beständig alle der vernehmenden Befehle, daß sie den Knall des Gewehrs vernommen hätten. Ein Nachbar, der auf einem in der Scheune gelegenen Hause arbeitete, verließ scheinbar seine Arbeitstätte, als die scharfe Kugel über seinem Kopf hinwegsauste. Dem Nachbar sieht man es von außen an, daß sich hier ein erbitterter Kampf abgespielt hat. Der Landwirt Höpfinger wurde von einem Genarmen angeschossen, als dieser von Höpfinger mit hoherhobener Art bedroht wurde. Höpfinger, der eine Mützeverletzung hat, befindet sich im Weidberger Krankenhaus und die beiden an der Gefangenenerrettung beteiligten Söhne Höpfinger sind nach dem Amtsgerichts in Bruchsal verbracht worden. Ueber die Verantwortlichkeit des Höpfinger wird gesagt, daß er ein äußerlich tüchtiger Landwirt ist, dessen Hof sich in tadelloser Haltung befindet.

Unterwisheim, 13. März. In der Nordrat an dem Landwirt Höpfinger ist insofern ein neues Moment aufgetaucht, als der Landwirt Heinrich Höpfinger der Waldhüter Baumgärtner in Wünningsheim gedungen haben soll. Den Höpfinger zu erschließen. Als Lohn für diese Tat sollen 120 Goldmark vereinbart worden sein. Waldhüter Baumgärtner wurde in Haft genommen und am Montag nachmittag von den Gerichtsbehörden verhört. Ueber das Ergebnis der Untersuchung ist noch nichts bekannt. Baumgärtner behauptet, am Donnerstag in der Zeit, als Höpfinger vom Baume herabgeschossen wurde, in Unstadi gewesen zu sein. Einige Leute sagen aber aus, sie hätten den Baumgärtner zu der fraglichen Zeit in der Nähe von Unterwisheim gesehen. Das Gewehr, aus dem der Schuß abgegeben worden ist, ist noch nicht gefunden worden. — Der erschossene Höpfinger wurde am Sonntag nachmittag unter sehr starker Beteiligung hier zu Grabe getragen.

Kleine Nachrichten

München. In Wasserburg am Inn hat der geisterrante Mediziner Johann Greiß in einem Wohnzimmersanfall seinen Hausarzt Dr. Müller ermordet.

Nürnberg. Das Volksgericht verurteilte den 43jährigen Damenschneider Andreas Kröber, der seine 43jährige Frau vergiftet hat, um eine 19jährige Näherin heiraten zu können, zum Tode.

Leipzig. Die Strafkammer gegen den Reformpädagogen Gust. Wyden, der am 30. 8. 1921 vom Landgericht in Rudolstadt wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde, beschloß heute das Reichsgericht. Auf die Revision des Verurteilten hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Angelegenheit an das Landgericht zurück, da weder vor der Verkündung des Beschlusses auf Ausschluß der Öffentlichkeit noch vor der Verkündung der Urteilsgründe die Verteidiger des Angeklagten gehört worden seien.

Berlin. Im Anschluß an die gestrige Mittelstandsfindung im Lustgarten ist es im Berliner Westen zu antisemitischen Ausschreitungen gekommen. Die Angehörigen einer rechtserbitterten politischen Jugendorganisation gegen nach Schluß der Versammlung durch die ganze Stadt zum Aufmarschenden, eine schwarzweiße Fahne an der Spitze. Es waren etwa zwei- bis dreihundert junge Leute. Dauernd schrien sie: „Hurra! und „Schlagt die Juden tot! Alle Passanten, die von den Demonstranten für Juden gehalten wurden, wurden beschimpft und zum Teil verprügelt. Mehrfach kam es zu tödlichen Zusammenstößen, an einer Stelle auch mit einigen Erben und Rumänen, die man für Juden hielt. Als die Demonstrierenden begannen, Straßenbahnwagen und Droschken anzuhalten, um die „Juden“ herauszuholen, griff ein größeres Aufgebot von Schuppolizei ein und lösterte die Fahne. Etwa zehn der Hauptschreier wurden verhaftet. Sie werden sich wegen Landesfriedensbruchs zu verantworten haben.

Milwaukee. In den letzten Tagen passierten mehrere kleinere Truppen von schweizerischen Arbeitslosen die oberösterrischen Bahnhöfe. Die Arbeiter finden Stellung im löhringischen Industriegebiet und im Wiederaufbaugebiet.

Bukarest. In dem großen Kommunistenprozess sind, trotzdem die Prozesshandlungen schon 40 Tage dauern, erst ein Viertel der Angeklagten verurteilt worden. Da außer den 400 Angeklagten noch weit über 1000 Zeugen vernommen werden müssen, ist anzunehmen, daß der Prozess ungefähr ein Jahr in Anspruch nehmen wird.

Eine Konferenz der drei sozialistischen internationalen Exekutive

Unser Zentralorgan, der „Vorwärts“, schreibt: In dem Aufruf der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien (I.A.S.P.) vom 15. Januar wurde das Büro der I.A.S.P. beauftragt, mit den Exekutiven der 2. und 3. Internationale in Verbindung zu treten und zu dem Zwecke eine gemeinsame Konferenz der drei Exekutiven herbeizuführen, die die Frage prüfen sollten, ob eine gemeinsame Einberufung einer allgemeinen Konferenz aller drei Internationalen möglich sei. In ihrer Sitzung vom 26. Februar in Frankfurt a. M. hat die Exekutive der 2. Internationale ihre Zustimmung zu dem Zusammentritt der drei Exekutiven gegeben. Ebenso hat die erweiterte Exekutive der 3. Internationale einen Beschluß gefaßt, den Ratet am 8. März an das Sekretariat der I.A.S.P. übermitteln, laut welchem die Exekutive der 3. Internationale sich bereit erklärt, an einer Sitzung der drei Exekutiven teilzunehmen. Auf Grund dieser Erklärung macht das Sekretariat der I.A.S.P. den Vorschlag, eine vorbereitende Besprechung der Exekutiven der drei Internationalen am 25. März in Berlin stattfinden zu lassen. Ob es bei diesem Datum bleibt, hängt von der Zustimmung der zwei anderen Exekutiven ab.

Bekanntlich sind im Lager der Moskauer Internationale die Ansichten über Zweck und Zweckmäßigkeit dieser gemeinsamen Sitzung der drei Exekutivkomitees sehr verschieden. Die einen, wie die französischen und italienischen Kommunisten, waren von Anfang an und bis zuletzt gegen diese Tagung, Sinowjew und die Zentrale der I.A.S.P. waren dafür. Die I.A.S.P. und die Franzosen wollen die Tagung dazu benutzen, die Führer von zwei und zweiinhalb zu „entlarven“, und diese Absicht geht auch aus einem Geheimschreiben Sinowjews an einige Mitglieder der I.A.S.P.-Zentrale deutlich hervor. Sinowjew dagegen ist gegen eine „Entlarvung“ offenbar weil er, klüger als mancher andere, der Ansicht ist, daß man bei einem solchen Unternehmen nicht wissen kann, wo letzten Endes wirklich „entlarvt“ werden wird. Die Zweite Internationale sieht ohne jede Illusion und mit sehr geringen Hoffnungen auf praktische Ergebnisse dieser Konferenz entgegen. Ihr Exekutivkomitee hat auf der gemeinsamen Tagung mit der Wiener Exekutive dem Vorschlag einer Zusammenkunft zu Dritt zugestimmt und insofern trifft die obige Meldung zu. Aber es erscheint uns in diesem Augenblick angebracht, das Schreiben, durch das die „Zweite“ den „Wierne“ ihre Zustimmung mitteilte, in Erinnerung zu bringen:

Frankfurt, 25. Februar 1922.

An die Exekutive der I.A.S.P.!

Werte Genossen! Im Besitz Ihres Vorschlags, eine allgemeine Konferenz der proletarischen Parteien einzuberufen, beehren wir uns, Ihnen unsere Zustimmung zu einer Vorbesprechung der Exekutiven von London, Moskau und Wien zu übermitteln, die die Möglichkeit der Einberufung einer gemeinsamen Konferenz prüfen soll. Wir behalten uns jedoch vor, in dieser etwaigen Vorbesprechung der drei Exekutiven folgende Fragen aufzuwerfen:

1. die Frage Georgiens und die des Selbstbestimmungsrechts der Völker, 2. die Frage der Befreiung der proletarischen Gefangenen.

Es wird uns jedenfalls nur dann möglich sein, uns auf einer gemeinsamen Konferenz mit den Vertretern der 3. Internationale zu treffen, wenn wir nach der Zusammensetzung der Exekutiven die Ueberzeugung gewinnen, daß alle dort hinkommenden mit dem Willen, die Aktionskraft des Proletariats zu steigern und nicht neue Versuche von Selbstbildung, Zwiebrüder und Spaltung zu fördern.

Es ist selbstverständlich, daß wir, abgesehen von diesen Vorbehalten, in bezug auf die 3. Internationale um so lieber den in Eurem Manifest enthaltenen Vorschlägen zustimmen können, als diese mit den Resolutionen übereinstimmen, die wir selber im vergangenen November in Brüssel beschlossen haben.

Welches auch das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Moskauer Exekutivkomitee sein möge, so sind wir bereit, uns mit Euch auf einer Konferenz zu treffen, die an alle proletarischen Parteien appellieren würde und die als Tagesordnung diejenigen Gegenstände hätte, die in Eurem Manifest vorgeschlagen sind.

gez.: Emile Vandervelde (Belgien), Tom Shaw (England), Otto Wels (Deutschland), Jowett (England), Camille Guymans (Belgien), Andersen (Dänemark), Bliegen (Holland).

Dieses Schreiben ist von der Wiener Arbeitsgemeinschaft zur Kenntnis genommen worden. Es ist als sicher anzunehmen, daß auch die erweiterte Exekutive der 3. Internationale durch die Presse davon Kenntnis erhalten hat. Sie wird zumindest daraus entnommen haben, daß die Parteien der Zweiten Internationale für eine „Entlarvungskonferenz“ gerüstet sind. Wir würden es allerdings im

Interesse der Arbeiterklasse vorziehen, wenn die Konferenz der drei Exekutiven praktische Arbeit leisten und die geforderte Einberufung einer allgemeinen Sozialistenkonferenz als möglich und wünschenswert erscheinen lassen würde. Warten wir's ab!

Das Unternehmertum einig und geschlossen

Am 8. und 9. März hat in Köln a. Rh. die Vereinigung deutscher Arbeitgeber-Verbände getagt, die mächtigste Kampfsorganisation des deutschen Unternehmertums. Es ist für die Arbeiterschaft notwendig zu wissen, was im Lager der Großindustrie gedacht und getrieben wird. Deshalb soll zusammenfassend berichtet sein über Verlauf und Absicht dieser Tagung. Durch den Kriegsausgang und die Aenderung unserer innerpolitischen Verhältnisse sind auch die Unternehmer-Verbände beunruhigt worden. Sie haben sich „umgestellt“, und wer die Neben auf dem Kölner Kongress verfolgt, muß zugeben, daß diese „Umstellung“ nicht ungegriechelt vorgenommen wird. Was für feurige und überzeugte Redner sind doch auf einmal diese Industriellen, wenn nur das Wort „Arbeitsgemeinschaft“ fällt? Nur eines fördert die Harmonie: Das nämlich der Gedanke „Arbeitsgemeinschaft“ in Köln stets ausgelegt wurde, wie ihn der Unternehmer auffaßt. Die in Köln versammelten Zeitgenossen sind jedenfalls davon überzeugt, Bionäre der Zukunft können nur die großen Wirtschaftsorganisationen der Industrie sein.

Aus diesem Grunde wahrscheinlich hat man es auch für unbedingt nötig gehalten, Karl Marx und den Marxismus zu „widerlegen“, was zum hundertundeinsten Male von dem Professor Dittmar Spann aus Wien unternommen worden ist. Nicht um die Wissenschaft und ihre Gründe gegen den Marxismus ist es den Unternehmern gegangen. Das hat Herr Stresemann, der politische Profiteur des deutschen Unternehmertums, selbst zugegeben, als er etwas sehr doreilig in seiner Schlussansprache geäußert:

„Wir haben gejubelt, als Professor Spann die Ausführungen machte, daß die Wissenschaft sich gegen die marxistischen Lehren wende muß, was es doch für viele zum erstenmal, daß ein Mann des Katheders sich hier gegen eine Theorie wendet, die wie ein schweres Bleigewicht auf unserm ganzen Volkswirtschaftlichen Denken liegt. Ich habe die Empfindung, wir müssen und Sie müssen Ihre industrielle Tätigkeit in weit höherem Maße als es bisher geschehen ist, auch in Einklang bringen mit dem geistigen Leben der Nation auf allen Gebieten. Die Arbeitsteilung in Deutschland ist viel zu weit gegangen. Es genügt nicht, daß Sie produktive Werte schaffen. Wenn es sich darum handelt, den Ideal des Sozialismus ein Ideal des Bürgertums entgegenzustellen, wenn dieser Kampf ausgefochten werden muß, dann sollen Sie nicht nur als Kritiker rüden und auf die andere schimpfen, sondern sich fragen, ob es nicht Ihre eigene Schuld gewesen ist, daß Sie glauben, daß andere für Sie die Kämpfe führen könnten, die letzten Endes doch Ihre eigenen sind. Nehmen Sie uns aus dem Parlament nicht die wirtschaftlichen Führer heraus, die mit ihren praktischen Erfahrungen und beschränkten Mitteln hinaus ins Privatleben, sondern herein ins politische Leben gehören.“

Die großen Töne unternahm doch nur das allzubekanntes Lied von der politischen Stärkung des Unternehmertums, dem sein Einfluß im Staate noch immer nicht genügt. Es war ganz gut, daß im Anschluß an den Professor Spann der weit klügere Leopold von Wiese den Unternehmern zu bedenken gab, daß der verhäßte Marxismus nicht ganz so einfach umzubringen wäre, weil er in Millionen Hirnen den Gedanken getragen hat: Du sollst nicht ausbeuten! Und wir fügen hinzu: Du sollst dich nicht ausbeuten lassen!

Generaldirektor Dr. Paul Müller hat auf dem Begrüßungsabend eine im allgemeinen recht vernünftige Rede gehalten, in der es unter anderem auch heißt:

„Es werden Zeiten kommen, wo wir zum Kampf und Stoßtrupp der Wirtschaft werden, und wo gerade wir es sind, die durch Anpassung der Löhne und Gehälter an die Tragfähigkeit der Wirtschaft vielen und bösen Angriffen ausgesetzt sein werden. Dieser Zeitpunkt muß eintreten, wenn bei der Arbeiterschaft die Bewilligungsmöglichkeit erhöhter Löhne und Gehaltsforderungen mit Rücksicht auf die Frage der Erhaltung der Gesamtwirtschaft aufhört. Dann müssen wir von der Gesamtheit des Volkes Erkenntnis und Verständnis für unsere Lage erwarten. Es ist Aufgabe aller ihrer Verantwortung bewußten Führer, vorausschauend und vorbeugend dafür zu sorgen, daß ein Kampf allzeit geführt wird im gegenseitigen Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten beider Seiten.“

Wo ist denn das Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten beider Seiten? Für die Arbeiter und Arbeiterinnen gibt die

Das Winkelquartett

Eine komische Kleinodgeschichte von Anna Croissant-Ruß (Fortsetzung.)

Ihre Beziehungen zum Hofische hatte sie aber doch angeknüpft, und als die Tochter Marons nach dem Abitur ihres Schuljahres das Lächeln verließ, verbanden sie noch immer Freundschaftsbände mit der dicken Lina, die in der Stadt verblieben war.

Der gute Onkel Benefiziat hatte nämlich ihre und seiner alten Haushälterin sein kleines Vermögen hinterlassen, und die Lina blieb, da sie keinen Menschen hatte, bei der Alten und begann eine Nähsschule zu besuchen, damit sie sich späterhin etwas verdienen könne.

Des Sonntags nachmittag aber war ihr gewöhnlicher Gang zum „Herrn Maha“, wo sie sich nie anzulanden oder gar an irgend einer Türe anzuklopfen getraute, sondern betrogungslos und freudig im Gang stehen blieb, bis irgend jemand auf sie stieß.

Das Hofische, von ihr gärtlich Hofnerl genannt, wußte ganz genau, daß am Sonntag in irgend einem Winkel, im Gang oder auf der Treppe die Lina stand und fehnfüchtig darauf wartete, entdeckt zu werden; es bereitete ihm aber ein ganz besonderes Vergnügen, sie nicht zu entdecken, ja, sie hielt sogar die Tante ab, wenn diese nachsehen wollte.

„Laß das Stöckel stehen“, sagte sie (die Lina hieß Stöckel), „und paß auf, wie lang 's heute bleibt.“

Einmal hatte sie es sogar über das Herz gebracht, die Lina bis zum Dunkelwerden in der Stille stehen zu lassen und dann erst herein zu holen; freilich überhäutete sie herinnen dann mit Liebeswürdigkeiten und konnte ganz unbefangen tun. Wie sagte sie: „So laut doch, Lina,“ oder „warum kloppst du nicht?“

Die Heftigkeit und Debontheit des Stöckels, die sie um jeden Preis erhalten wollte, gab ihr die Harmonie und das schon Gleichgewicht der Seele wieder, die ihr das Lächeln verleiht beinahe geraubt hätte.

Einens unbedingte Ergebenheit, ihre Bewunderung der viel klügeren Freundin, ihre gärtliche Unterordnung machten sie wieder zum alten Hofischen, das den Glauben an sich wieder gefunden hatte.

Eine Eigenschaft der Lina aber konnte das Hofische nicht leiden, sie ab zu viel. Wie ihr nur stets der Kaffee mit dem

Tagung in Köln die ernsthafteste Lehre: Haltet fest an euren bewährten Organisationen! Unterdrückt alle Zersplitterungen in diesen Organisationen, denn der Vorteil daraus kommt nur dem Unternehmertum zugute! Nur eine geschlossene, in sich einige Arbeiterbewegung kann die mächtigen Organisationen der Unternehmer klug einflößen und ihnen als gleichberechtigte Macht entgegenreten, es sei am Verhandlungstisch oder auf dem politischen Kampfplatz.

Von den kommunistischen „Weltrevolutionären“

Der Führer der französischen Kommunisten Marcel Cachin hat sich als Mittelsmann zwischen den französischen und der russischen Regierung bezeugt. Es war dies im Sommer 1917, als Poincaré Präsident der französischen Republik und Kerenski russischer Ministerpräsident waren und als es sich darum handelte, einen „vorzeitigen“ Friedensschluß seitens Russlands zu verhindern. Diese Mission hat ihm inzwischen die bestfestsigten Vorwürfe seiner jetzigen sowjetrussischen Freunde eingetragen; doch scheint es, als hätte man sich inzwischen in Moskau darauf besonnen, wie „erfolgreich“ er damals operierte. (Ein paar hunderttausend Tote mehr!) Jetzt nämlich, wo die Sowjetregierung mit allen Mitteln Anstich an Frankreich sucht, wird Cachin und Nabel als Mittelsmann zwischen dem kommunistischen Russland und der französischen Bourgeoisie verwendet.

Dem „Manchester Guardian“, das stets vorzüglich unterrichtet große englische liberale Organ, wird von seinem Pariser Korrespondenten berichtet, daß Cachin sich im Auftrage von Nabel zu Poincaré begab, um ihn von der Notwendigkeit eines Einverständnisses zwischen Sowjetrußland und der französischen Bourgeoisie zu überzeugen. Diese Unterredung scheint, wie das englische Blatt weiter berichtet, durchaus nicht ergebnislos verlaufen zu sein. Wenigstens nicht für Herrn Poincaré. Denn seitdem haben die wütenden Angriffe auf Poincaré-la-Guerre in den Spalten der „Humanité“ so gut wie aufgehört. In den ersten Tagen nach dem Regierungsantritt Poincarés führte das kommunistische Organ einen wahren Degenhieb gegen den neuen Ministerpräsidenten an. Seine hervorragende Schuld am Ausbruch des Krieges, an der Verhinderung eines rechtzeitigen Friedensschlusses wurde lang und breit nachgewiesen, „wölfl Augeln“ wurden täglich für ihn gefordert, und er wurde fast nur noch als Totenkopf abgebildet. Seit der Mitte des Monats Februar sind diese Angriffe merkwiliger abgeklungen und in den letzten Tagen sogar fast gänzlich eingestellt worden. Poincaré ist jetzt die große Hoffnung des revolutionären Russlands und Cachin ist zum offiziellen Vorkämpfer Nabels bei Poincaré — oder Poincarés bei Nabel — avanciert!

Das Berliner „Volkswacht“ bringt eine Meldung aus Nizza, die eine Bestätigung und Ergänzung der Angaben des „Manchester Guardian“ bildet. Danach soll Cachin ein Memorandum Nabels an Poincaré über die Notwendigkeit der Wiederherstellung der russisch-französischen Handelsbeziehungen übermitteln haben. Poincaré hat wiederum Cachin mit Instruktionen nach Moskau geschickt, und als Gegenleistung die Verabreichung der Meinerer der Schwarzmeer-Flotte in Aussicht gestellt. Cachin hat dafür den Forderung der „Humanité“ über die Schuld Poincarés am Kriegsausbruch eingekauft und Nabel soll sich bereit erklärt haben, die kommunistische Propaganda in Frankreich zu „bremsen“, wenn Poincaré bei seinen Absichten verbleibt, Beziehungen mit Sowjetrußland zu pflegen.

Streiks im englischen Weltreich

In England erfolgt am 11. März die große Aussperrung in der Metallindustrie. Zu dem Millionenheer der Arbeitlosen wird sich eine neue Arbeitslosenarmee von etwa einer Million Mann gesellen. Die Ursache der Aussperrung ist in dem Verlangen der Arbeitgeber zu suchen, im Gegensatz zu dem bisherigen Brauch, fünfzig Ueberstunden ohne vorherige Vereinbarung mit der Arbeiterschaft ansetzen zu dürfen. Zu dem Lohnabbau, der immerhin mit fühlender Konjunktur und fallenden Preisen gerechtfertigt werden könnte, gesellt sich ein weiterer Angriff auf die sozialen Sicherungen des Arbeiters. Was Wunder, daß die Metallarbeiter sich dem nicht ohne weiteres ausliefern wollen. Sie lehnten zunächst die Vor schläge der Arbeitgeber ab, erklärten sich aber bereit, über die Frage in Verhandlungen zu treten, wenn bei dieser Gelegenheit auch Wünsche der Arbeiterschaft auf anderen Gebieten zur Diskussion gestellt würden. Die Arbeitgeber gingen nicht darauf ein und wenn sie so täglich mit dem letzten Mittel der Aussperrung bei der Hand waren, so darf man daraus wohl den Schluß ziehen, daß ihnen der Konflikt nicht ganz unangenehm kommt und daß sie bei der Aussperrung nicht über zu fahren hoffen. Auch in diesem „Streik der Arbeitgeber“ haben wir eine jener Folgeerscheinungen der englischen Wirtschaftskrise zu erkennen, deren Ursache

zum großen Teil in dem längst als Wahn erkannten Reparationsystem zu suchen ist, um dessen grundlegende Aenderung sich der englische Finanzminister Robert Dorn vor dem vereinigten Finanzministern der Entente in Paris bemüht.

Auch für Europa beachtenswert ist der Generalstreik in der Metallindustrie Südafrikas, der nach letzten eingetroffenen Nachrichten zu einem Generalstreik sämtlicher Arbeiter im Randminengebiet geführt zu haben scheint. Nicht wegen der kümmerlichen Löhne, die er annimmt, nicht wegen der Stämpfe, die Südafrika durchdringt. In Südafrika handelt es sich darum, die Buren, Buren, also die Landbevölkerung gegen die Arbeiterschaft aufzuwecken, um die für die Auffüllung der Vollzeitsmannschaften benötigte Riffer Freiwilliger aus dem Randwuchs des Landes auf die Beine zu bringen. Wichtigster als diese sehr lebendigen Kampfgeschichten ist die Vorgeschichte des Streiks.

Die Ursache ist auch hier die industrielle Krise. Um den Zusammenbruch einer Anzahl von Minen zu verhüten, wurde von den Industriellen ein Sparmaßnahmenprogramm vorgelegt, das vorzuschlag, die Zahl der schwarzen Arbeiter zu Unkosten der Weißen zu vermindern, das Kontraktsystem zu revidieren und die Löhne herabzusetzen. Ob sich der Hauptüberlebender der Arbeiter bei den darauf einsetzenden Verhandlungen auf den Lohnabbau bezog, ist uns nicht bekannt, jedenfalls erregte der Vorschlag, die Verhältnisse zwischen den schwarzen und weißen Arbeitern zugunsten der (sozialistischen) Weißen herabzusetzen, eine ungeheure Erbitterung, die man nur verstehen kann, wenn man berücksichtigt, daß der Gegensatz zwischen schwarz und weiß in Südafrika ebenso lebensgefährlich ist, wie in den Vereinigten Staaten, aber wie der Gegensatz zwischen weiß und weiß in Australien. In dieser Hinsicht spielen dort Rassenfragen eine bei weitem größere Rolle, als in Europa.

Der Ministerpräsident von Südafrika, Generalis Smuts, der sich während der Reichsversammlung der englischen Kolonien in London durch seine bemerkenswerte Haltung auszeichnete und dem das Verdienst gebührt, in der Zeit der größten Spannung eine Verständigung zwischen England und Irland angebahnt zu haben, nahm die Vermittlung in die Hand. Sei es nun, daß er nun es ihm in Arbeiterkreisen noch nicht begreifen hat, daß er im Jahre 1914 gegen die streikenden Bergarbeiter ein Heer von 60 000 berittenen Buren ins Feld führte, sei es, daß der von ihm bereits monatelang vorher betriebene Grundbau, die südafrikanische Industrie lang nur durch eine erhebliche Lohnherabsetzung gerettet werden, mit Wisttrauen erfüllte, oder mochte die Gegenläufigkeit beider Parteien zu groß sein, jedenfalls, schlug der Vermittlungsversuch fehl und der Streik brach aus. Als die Situation unangenehm zu werden begann, trat der Ministerpräsident im Auftrage der Regierung an die Minenarbeiter mit dem Ersuchen heran, im Interesse der Gesamtwirtschaft die wenigstens die lebenswichtigen Produktionsstätten zu versorgen. Die Streikleitung war nicht abgeneigt, darauf einzugehen, nur stellte sie ihrerseits das Verlangen, daß die für diese Zwecke benötigte Kohlenförderung nur durch die Streikleitung über die Verteilung und die Kontrolle der bereitgestellten Kohlen zu verfügen habe. Dieses Ansuchen lehnten Regierung und Unternehmer gemeinsam ab. Aufeinander hat man auf beiden Seiten eine ganz gehörige Portion Angst vor dem Volkswutismus.

Somit waren die Dinge bis Mitte Januar geblieben. Die Zahl der Streikenden überstieg zunächst 25 000 und wuchs dann nicht sehr viel über das hunderttausend Ringen. Die Propaganda des Generalstreiks auch in anderen Betrieben deutete nunmehr darauf hin, daß in dem Streik Veränderungen eingetreten sind, über deren Wesen und Ursache unterrichtet werden, auch Europa bringendes Interesse hat.

Gerichtszeitung

Der schiebende Prinz Leopold freigesprochen. Bekanntlich wurde vergangenes Jahr gegen Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der durch seine Schuldenwirtschaft in der Schweiz von sich reden machte, ein Verfahren wegen Kapitalverbrechen eingeleitet. Mit Hilfe einer Gräfin Gerny aus München wurde dem Prinzen 400 000 M. von Berlin aus über die Staatsanwaltschaft der Schweiz geschickt. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft von Aarau wurde vom Amtsgericht Stabfald gegen den Prinzen während die Gräfin Gerny mit 10 000 M. haftbar. Prinz und Gräfin erhoben gegen diese Strafbescheide Einspruch und verlangten die gerichtliche Entscheidung. Am vergangenen Dienstag wurde die Sache vor dem Schöffengericht Aarau zur Verhandlung gebracht. Die Verhandlung wurde dabei durch Justizrat Schr. v. W. v. Schweizer betreut. Dieser beantragte die Freisprechung des von München vertriebenen, durch die Freisprechung der beiden Beschuldigten, da der Prinz das Geld nur an den Schweizer Grenze habe deponieren wollen, um demgemäßigen Schweizer Gläubigern eine nähergelegene Sicherheit zu bieten. Das Gericht kam hierauf zu einem freisprechenden Urteil unter Nebenabnahme der Kosten auf die Staatskasse. An der Urteilsverkündung wurde u. a. betont, daß, wenn das Kapital nach Ein-

gemandelten Augen schmedete! Ein Stück, zwei Stück, das kann man sich ja noch gefallen lassen, aber beim ersten schielte die dicke Lina schon auf's zweite und beim zweiten nach dem dritten, streckt auch wirklich die Hand danach aus, doch die Hofische war schneller und packte sie fest und streng beim Handgelenk!

„Es langt jetzt, du fangst fast sein.“

Der Lina dieses Karöffelgeschick tödete sich und sie schämte sich furchtbar, sich so vergehen zu haben. Der Tante Minelanten fast die Tränen: „Aber Ohnmachtstrübsche, so lach's ihr doch!“

Hofische dagegen unerbittlich: „Die is satt.“

Beim Fortgehen drückte Tante Mine der Lina stets noch ein in Zeitungspapier gewickeltes Stück Kuchen heimlich in die Hand, trotz der Argusaugen des Chlonnenstrübschle, denn etwas heimlich halten, etwas heimlich tun, darin war sie dem Hofische weit über, das alles herauszuspüren und herauszureden mußte.

„Es kriegt sonst er Aropf“, meint der alte Aaron.

War schon's Wetter, so gingen die zwei Kameradinnen gewöhnlich spazieren. Die Lina mit ihrem wehmütigen blassen Gesicht, das aber doch stets auslachte, als lade sie, groß, eckig, mit schon knospendem Wulsen, den die Niesmuttere fest in ein Kleid und schwarz kariertes Kleid (Winter und Sommer zu tragen) eingepreßt, und das kleine, hümpelnde Hofische mit den Vollaugen, dem langen gelben Gesicht und dem grünen Sonntagshut, beide in Arminolinen, die, einige alte Damen und Jungfrauen älterer Semester ausgenommen, niemand mehr sonst trug.

Bei Regenwetter und im Winter blieben sie meistens im Hause und hatten stets Gesprächsstoff und verstanden sich stets. Beide waren im Vorhof des Wissens stehen geblieben, und beiden war der Drang gemein, weiter zu lernen und gebildet zu werden. Die Lina war unbesolten, läppisch eifrig dabei und maßlos schmämerisch, die Hofische praktisch, systematisch fast, aber mit einem kleinen Einschlag von Phantasterei, Erbe der Mutter. Dieser Einschlag behnnete sich bei ihr vorberhand in einem starken Hang nach Marionettentheater, Seiltänzerbuden, wandernden Truppen aller Art und Romanen obskurer Herkunft. Was die zwei überhaupt zusammenliefen! Und mit welchem Ueberflang in Gefühl und Sprache sie alles wiedergaben, davon sprachen und darüber feuzigten!

Der Alte ließ das Hofische gemähren, ganz wie er das schöne Mädchen hatte gewähren lassen, ja er war mit dem wendenden Jungfräulein noch forglotter, witterte er doch heraus, daß das alles nicht allzu tief lag bei dem Hofischen: „'s is a Babelstürmmel“, sagte er, und schmunzelnd gefand er sich ein,

daß hinter all den Dummheiten ein toller Kernsteckel, ein fallulirender Kopf, sein Kopf.

Er durfte sie ja nur im Laden sehen! Hinter den Ranken der her wie ein Geier, die Augen überall, den Vorteil fest in der Hand, hatte sie sich jetzt mit ihren vierzehn Jahren schon hinter die Buchhaltung gemacht und fürchte die Bücher, nachdem er sie nur ein wenig eingewiesen, fürchtig, fauler, ordentlich und peinlich.

Sie und da gelächelt es ihn, sie ein wenig mit dem Anstand zu necken: „Hofische, es is schab, daß du hast die Wissen'schaften mit studiere wolle! Dein Kopf war danach gewesen!“

Da kam er aber schon an! Das war etwas, was sie noch nicht bemerkt hatte. Ihr ganzer Born auf das Klöster und die Hofische, und ihre heftige Sehnsucht, so sein zu sein, so viel zu wissen und zu gelten wie diese, kam heraus, und sie konnte kein Ende finden mit Schimpfen und Anklagen und Schmähreden, so daß sie bei der Alte erst mit bösen Worten zurückweisen mußte, ehe er sie davon bringen konnte, dem Streikenden ihrer entsetzten Mut Einhalt zu tun. Auch zwischen dem Stöckel der Lina und ihr bewegte sich, wenn auch weniger lebensgefährlich, die Sache des Weirach'schen hässlichen Kleines. Die Lina empfand ihre Selbstbildung ebenso schmerzlich wie das Hofische. Es kostete die Zwei immer wieder beifammen und suchten zu lesen. Bei dem wähllosen Durcheinander ihrer Lern- und Wühlungsarbeit wurde die Lina immer überspannter und sentimentaler und trug eine Anzahl von Gefühlen in dem in das schwarz und blau kariertes Kleid eingepreßten Wulsen. Wenn Hofischen wurde herrlich und eingebildet und zu Zeiten, wenn es die Unzulänglichkeiten ihrer Bekleidungen einjag, dann, es unendlich, ja beispiellos, und es bedurfte wahrlich der höfischen eifrigen Spinnade der Lina, die stets zur Bewunderung bereit war, es mit dem Chlonnenstrübschle auszuhalten.

Während sich also die garten Freundschaftsbände zwischen der kleinen Maha und dem Stöckel erit im Alter knospenden, Jungferentums knüpfen, „auf der Schwelle vom Rinde aus Jungfrau“, wie die Lina schmeckte, hatte ihr lediger und eifriger Wiberfader, der Verfolger, der stets hinter ihnen drein schrie: „Chlonnenstrübschle, süßes Hofische, Arminolinen“, der Held Fritz natürlich, — geboren, zwar nicht im Stalle von einem Jungfrau — sich schon in der ersten Schule, also mit fünf Jahren, seinen speziellen Freund erwählt, den hintersten Stöckel.

(Fortsetzung folgt.)

Führung durch das Landesmuseum. Am Sonntag vor- mittag fand auf Veranlassung des Bildungsausschusses die zweite Besichtigung der Sammlungen des Landesmuseums statt. Die Genossen und Genossinnen hielten sich wieder recht zahlreich einfinden. Die Teilnehmer folgten mit großer Aufmerksamkeit den instruktiven Erklärungen von Dr. S a m b u r g e r, der in dankenswerter Weise die Führung übernommen hatte. Wohlgeordnet und den Räumlichkeiten angepaßt bot jede Abteilung der hier untergebrachten Sehenswürdigkeiten. Der Bildungsausschuss kann diese Veranstaltungen als ein Erfolg bezeichnen, denn die Teilnehmer äußerten den Wunsch, öfters an solchen Führungen teilzunehmen.

Monatsversammlung Betriebsenergie-Gesellschaft. Am 8. März fand im Gasthaus zum „Elefanten“ die Monatsversammlung der Betriebsenergie-Gesellschaft statt. Auf der Tagesordnung standen sechs Punkte zur Besprechung. Herr G. Müller sprach über den Bilanzabschluss. Der Vortragende vertrat es, die überaus gut besuchte Versammlung an seinen Vortrag zu schenken, der ihm durch den reichlich gesellten Beifall am Schluß seines Vortrages zeigte, daß seine Ausführungen wohl verstanden wurden. Darauf berichtete Herr K o t h m e i e r, der 1. Vorsitzende, über die Vertretertagung in Offenbach. Der Berichtserichter erging sich in längeren Ausführungen über die bedeutungsvolle Tagung. Auch hier zeigte sich durch den reichlichen Beifall der Mitglieder, daß man in Herrn K o t h m a i e r als 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe den richtigen Mann gefunden hat. Der weitere Punkt war ein Protest der Karlsruher Einwohner in der Göttingerstraße 2. Hierzu nahm der 2. Vorsitzende, Herr v. d. Berg das Wort. Der Referent, der selbst mehrere Jahre in den Karlsruher Göttingerstraße 2 wohnte, konnte in trefflichen Worten alle die Mißstände, die das schlechte Wohnen in den Karlsruher Göttingerstraße 2, auf das energischste geltend machen. Von 62 Familien, die zurzeit das Karlsruher Göttingerstraße 2 bewohnen, befindet sich die meiste Zahl bereits über 2 Jahre in diesen ungesunden Verhältnissen. An der regen Diskussion, an der noch mehrere Mitglieder teilnahmen, zeigte sich, daß es endlich an der Zeit wäre, wenigstens diese armen Vertriebenen alsbald in geordnete Verhältnisse hineinzubringen. Am Schluß der Diskussion wurde hierauf eine von allen Anwesenden einstimmig angenommene Resolution gefaßt, welche im Sinne des Referats gehalten ist. Diese Resolution soll durch eine aus der Mitte der Versammlung gewählte Kommission dem Herrn Oberbürgermeister von Karlsruhe überbracht werden. Desgleichen soll diese Resolution an das Arbeitsministerium hier, sowie an den Landesverband Bert. Elektrizitätswirtschaft in Freiburg und dem Reichsbundverband in Berlin überhandt werden. Infolge vorgeschriebener Zeit konnte zu Punkt 6 nicht viel Neues vorgebracht werden und schloß der 1. Vorsitzende hierauf die gut besuchte Versammlung.

Randtheater. Heute, Dienstag, 14. März, findet die dritte Aufführung des Stummfilms „Legende eines Lebens“ von Stefan Zweig statt. — „Gedoba“, Schauspiel in 5 Akten von Hans Kraus gelangt am Donnerstag, den 16. März, zur ersten Wiederholung. — Friedrich Hebbels Drama „Jubel“ wird wieder in den Spielplan aufgenommen und geht am Samstag,

den 18. März, in Szene. — Im städtischen Konzerthaus wird am Sonntag, den 19. März, der Schwank „Zwangseinquartierung“ von Franz Arnold und Ernst Bach in dieser Spielzeit zum erstenmal wiederholt. Die Oper bringt in der kommenden Woche eine Wiederholung von Verdis „Nabucco“ in der bekannten Besetzung. Für Sonntag, den 20. März, ist eine Wiederholung von „Alberts „Kriegsland“ festgesetzt. — Für die beiden Osterferien wird Wagner's „Parsifal“ vorbereitet.

Unfälle. In einer Fabrik in Mühlburg löste sich gestern nachmittags an einem Kran ein 25 Pfund schwerer Haken und fiel aus einer Höhe von 2 1/2 Metern einem ledigen Arbeiter aus. Der Kran fiel unglücklich auf den Kopf, daß er in bewußtlosen Zustande ins Stadt Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Beim Gehen einer elektrischen Leitung stürzte in einer Höhe von 4 Meter hoch von einer Leiter ab und zog sich eine Wirbelsäulen-Verletzung zu. Er wurde mittels Krankenautos nach dem Stadt Krankenhaus verbracht.

Diebstähle. Gestern wurden in hiesiger Stadt fünf Fahrrad- diebstähle und zwei Taschendiebstähle durch unedelmütige Täter verübt.

Valuta-Bericht vom 13. März
Die Mark notierte heute in der Schweiz circa 1.05 1/2 Cts. Auszahlung Holland notierte etwa 98,75 % per holl. Gulden. Schweiz notierte etwa 51,10 % per schw. Fr. England notierte etwa 114,5 % per Pfd. Sterl. Frankreich notierte etwa 23,15 % per frz. Fr. Rumänien notierte etwa 263 1/2 % per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 14. März
Vorausichtige Witterung: Noch heiter, trocken, nachts sehr kühl, vereinzelt Fröste, am Tage ziemlich mild.

Wassersstand des Rheins
Schweizerseits 150, gef. 15; Neßl 263, gef. 3; Maxau 448, gef. 10; Mannheim 349, gef. 15 Zentimeter.

Kleine badische Chronik

Augentum. 10. März. Im vorigen Monat wurde ein gewisser Kurt Lederle von hier wegen Beihilfe zur Abtreibung festgenommen und in das Amtsgefängnis Karlsruh eingeliefert. Seit einiger Zeit befindet sich dieser Herr wieder auf freiem Fuß, während andere wegen des gleichen Vergehens sich noch hinter Schloß und Riegel befinden. Wir fragen hiermit an, aus welchem Grunde Herr Lederle auf freiem Fuß gesetzt wurde. Befindet sich das unglückliche Dienstmädchen des Herrn Lederle auch auf freiem Fuß?

Chingen (Amt Schwyzingen), 12. März. Der Schiffer August D e c k aus Schwyzingen stürzte von seinem im Redar liegenden Fährgeze und ertrank.

Königsbach, 12. März. Man schreibt uns: Die von uns gebrachte Röhre, daß dem Kaufmann L. Simon von hier 1.000.000 M. gestohlen worden sei, entspricht nicht den Tatsachen.

Hörheim, 13. März. Unter dem Verdacht der Kindes- tötung wurde hier ein 19jähriges Dienstmädchen verhaftet und zugleich auch der Geliebte des Dienstmädchens sowie zwei Frauen unter dem Verdacht der Mithilfe der Tat. Die Leiche des Kindes war am Necken des elektrischen Werkes gefunden worden.

Offenheim bei Einheim, 13. März. Der 26jährige Land- wirt Adolf W e l t e r wurde, als er mit einer Jange an einem schadhaften Schalter der elektrischen Hausleitung hantierte, vom elektrischen Strom auf der Stelle getötet.

Mannheim, 13. März. Selbstmord. Am 11. ds. Mts. hat sich in einem Hause hier ein 63 Jahre alter verwitweter Schreiner infolge Krankheit durch Erhängen das Leben ge- nommen.

Mühlbach, 13. März. Brand. Der zwischen Sauldorf und Muth gelegene Hof des Landwirts L e i c h e r ist den Flammen zum Opfer gefallen. Bis auf eine kleine Scheuer ist alles ver- brannt. Ein Teil der Rahnisse und des Viehs konnte geborgen werden. Der Schaden ist sehr groß.

Wetzlar, 13. März. Brand. Der zwischen Sauldorf und Muth gelegene Hof des Landwirts L e i c h e r ist den Flammen zum Opfer gefallen. Bis auf eine kleine Scheuer ist alles ver- brannt. Ein Teil der Rahnisse und des Viehs konnte geborgen werden. Der Schaden ist sehr groß.

Mosbach, 13. März. In Obrißheim wurde die In- gangstür zur Gruft der Grafen Leiningen-Wiltheim gewalt- sam erschossen und die Grustplattin gehoben. Der dieser Arbeit brach den Einbrechern die Schaufel ab, worauf sie von ihrem weiteren Vorhaben abließen. Als Täter wurden der Fabrik- arbeiter S t e i n l e aus Württemberg und der Karlsruher Josef Heinrich von Obrißheim verhaftet.

Schriftleitung Georg Schöpflin. Verantwortlich für Ar- tikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindefachliches, Soziale Rundschau, Genos- senschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Heiser; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Bei 5 und mehr Zeilen
Bei 2 und mehr Zeilen
Bei 1 Zeile
Bei 1/2 Zeile

Vereinsanzeiger
Bei 5 und mehr Zeilen
Bei 2 und mehr Zeilen
Bei 1 Zeile
Bei 1/2 Zeile

Verkaufsanzeigen
Bei 5 und mehr Zeilen
Bei 2 und mehr Zeilen
Bei 1 Zeile
Bei 1/2 Zeile

Bei 5 und mehr Zeilen
Bei 2 und mehr Zeilen
Bei 1 Zeile
Bei 1/2 Zeile

Bei 5 und mehr Zeilen
Bei 2 und mehr Zeilen
Bei 1 Zeile
Bei 1/2 Zeile

Knorr Mehl
geben wohlschmeckende, leichtbekömmliche und nahrhafte Speisen für jedermann für klein und groß, jung und alt, Gesunde, Kranke und Schwache

Partie-Haus
Durlacher-Allee 2.
Eleg. Damen-Stiefel Mk. 140 b. 220
Eleg. D. Halbschuhe Mk. 148 b. 265
Herren-Stiefel . . . Mk. 150 b. 295
Kinderschuh . . . von Mk. 20 an
Anzüge, Hosen, Joppen
zu sehr billigen Preisen
L. Brand.

Apollo-Lichtspiele
16 Marienstrasse 16
Wir danken unsern werten Besuchern für den zahlreichen Besuch. Unsere Erwartungen sind weit übertroffen. Auch heute Dienstag den 14. März bringen wir einen Riesenspielfilm, der jeden Rekord schlagen wird.
14 große Akte.
Als erstes der sensationelle, atem- raubende Kampffilm die Gelbe Rasse gegen die Weiße.
Die Springflut des Hasses
Tieferschütternd, Begehnheit aus den Reihen unserer Feinde, wie der Welt- krieg vorbereitet wurde, in 4 Akte.
Als zweites der groß Wildwestschlager
Die Cowboys
Wildbewegtes Schauspiel aus dem wilden Westen in 4 Akten.
Als drittes der spannende Detektiv- Schlager
Das Defektiv-Duell
Der Kampf um die Herrschaft. Sher- ock Holmes gegen Harry Hill. Wer wird Sieger? Die Untaten des Ver- brechers zu entlarven. 5 große Akte.
Um den Andrang in den Abendvor- stellungen zu vermeiden bitten wir unsere werten Besucher die Nach- mittags-Vorstellungen zu besuchen.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Öffentlicher Vortrag
Mittwoch, den 15. März, abends 7 1/2 Uhr im großen Saal der Festhalle.
Einführung. Der die Bittsteller sind und wer sie nicht sind. Aufklärung über den gegnerischen Artikel vom 22. Januar ds. J. im Börsen, Kirchen- und Volksblatt für Baden. — Die Berechtigte Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung wird freundlich eingeladen.
Thema:
(Christentum ist Dämonismus).
Referent: **F. Bud,** Karlsruhe.
Eintritt frei! Uebliche Saalkosten 50 Pf. Die Türen werden punkt 8 Uhr geschl. Dauer des Vortrages ca. 2 Stunden. Diebstahl für auf. Notizen mitbringen.
Vereinigung ernster Bittsteller, Karlsruhe u. Umgebung.

Kann man mit den Toten reden?
(Christentum ist Dämonismus).
Referent: **F. Bud,** Karlsruhe.
Eintritt frei! Uebliche Saalkosten 50 Pf. Die Türen werden punkt 8 Uhr geschl. Dauer des Vortrages ca. 2 Stunden. Diebstahl für auf. Notizen mitbringen.
Vereinigung ernster Bittsteller, Karlsruhe u. Umgebung.

Offenburger Anzeigen.
Die Stelle eines Feldhüters
ist alsbald zu besetzen. Bewerbungen mit Angabe der persönlichen und Familienverhältnisse sind bis zum 20. d. M. beim Stadtrat einzureichen. In der Verantwortlichkeit der Eigentümer erfahren Bewerber werden bevorzugt.
Offenburg, 8. März 1922.
Der Stadtrat.

Baden-Baden.
Mit Wirkung vom 1. März ds. J. gelten für den Versorgungsbezirk Baden-Stadt folgende Klein- verkaufspreise für Kohlen, Holz und Weizen bei Verzählung:
Diese Preise gelten als Höchstpreise und dürfen nicht überschritten werden.

Sorte	Preis für 1 Zentner		
	ab Lager	in Karlsruh frei	in Baden frei
Ruhe-Stückkohlen	68.40	70.40	70.90
Feinstreut und Braunkohlen	60.70	62.70	63.20
Feinstreut I, II u. III	69.30	71.30	71.80
Feinstreut I und II	73.30	75.30	75.80
III	71.40	73.40	73.90
Schmiedehöh- kohlen III	69.30	71.30	71.80
Schmiedehöh- kohlen IV	67.80	69.80	70.30
Meister Schmiedehöh-	62.60	64.60	65.10
Anthrazit-Rußkohl. I	73.30	75.30	75.80
III	78.80	80.80	81.30
III	78.40	75.40	75.90
Effordbriketts	77.90	79.90	80.40
Steinbriketts	77.90	79.90	80.40
Geobriketts (Gieseler- briketts)	75.60	77.60	78.10
Bredstoffs I und II	82.90	84.90	85.40
III	78.80	80.80	81.30
IV	72.90	74.90	75.40
Braunkohlenbriketts Union	46.20	48.20	48.70
Braunkohlenbriketts Wittelb. u. Sächf.	50.30	52.30	52.80

Hierzu die Jönensschläge von 30 Pf. für die zweite und 60 Pfennig für die dritte Zone je Zentner. Cristallkohlenheile.

Stattatter Anzeigen.
Kleingartenabgabe 510
am Mittwoch, den 15. März, nachmittags 2 Uhr, mit Zusammenkunft am Rheintor, die Gärten in den Niederwiesen, Kalkatter Joh und beim Rheintor.
Das Bürgermeisteramt.
Volks-Buchhandlung
der Sozialdem. Partei befindet sich
Karlsruhe, Adlerstrasse 16.
Telephon 3701.

Jugend * Wandern * Spiel * Sport

Der Arbeiter-Sport am Sonntag

Um die Bezirksmeisterschaft
K. Z. Karlsruhe — **T. G. Stein** 3:1 (1:1). In Forzheim fand am Sonntag das Wiederholungsspiel um die Bezirksmeisterschaft K. Z. Karlsruhe — Stein statt. Karlsruhe konnte 3 Tore erzielen und blieb somit Bezirksmeister, trotzdem es für den erkrankten Torwächter ihren guten linken Verteidiger ins Tor stellen mußte. „Elf Freunde müßt ihr sein, wenn ihr siegen wollt.“ Dies möge sich Stein ins Wappen schreiben. **H.**

Das Bezirksmeisterschaftsspiel **Saggsfeld** — **Wilsberg** endet nach ziemlich ausgeglichener Spiel 3:0 für Saggsfeld. Saggsfeld vertritt somit den 3. Bezirk bei den Kreispielen.

Privatspiele
Arb. T. u. S. V. Weierheim — **Turnverein Aue** 1. Mannsch. 1:3, 2. Mannsch. 0:7. Beide Mannschaften führten ein wirklich schönes Spiel vor. Schnelle Angriffe auf beiden Seiten hielten die Zuschauer gefangen. Halbzeit 2:1. Auch nach Halbzeit wurden schöne Leistungen gezeigt. Der Weierheimer Sturm fand sich nicht recht zusammen. **H. C.**

K. Z. Karlsruhe 2 — **K. Z. Bruchsal** 2:2 (0:1), **Fr. Z. K. Z. Karlsruhe** — **Fr. Z. Bruchsal** 2:2 (0:1), **Fr. Z. K. Z. Karlsruhe** — **Fr. Z. Bruchsal** 2:2 (0:1). **K. Z. Karlsruhe** — **Sportvereinigung Karlsruhe** 12:1. **Fr. Z. Ettlingen** 1 — **S. f. Bewegungsspiele Forzheim** 1:2:0. Das Spiel wurde äußerst fair durchgeführt. **Fr. Z. Ettlingen** 2 — **Fr. Z. Karlsruhe** 4:0:2. **H. C.**

H. C. Germania Wilsberg — **Arbeiter-Sp. Kl. Egenstein** 1. Mannsch. 1:3 (0:1), 2. Mannsch. 1:1 (0:0). Beide Mannschaften trafen sich in Wilsberg in kompletter Aufstellung gegenüber.
Fr. Z. Forzheim — **H. S. S. Durlach** 1:8 (Halbzeit 1:2). Zum fälligen Nettopspiel trafen sich in Forzheim obengenannte Mannschaften. Ein Spiel, wie wir noch mehr zu sehen wünschten.
Durlach 2 — **Forzheim** 2. Resultat 3:1 für Durlach.

In die verschiedenen Berichtblätter! Es darf konstatiert werden, daß die Berichterstattung diesmal besser geklappt hat. Aber unsere Redaktion, die kurz zu fassen, blieb größtenteils unberücksichtigt, ebenso der Wunsch, nicht alle Berichte erst bis Dienstag morgen einzuliefern, sondern möglichst im Laufe des Montags. Wir müssen um Erfüllung des letzteren Wunsches nochmals ersuchen, ebenso um Abfassung kürzerer Berichte. Wenn wir alle Einlieferungen hätten heute angefügt wiedergeben müssen, so hätten die Berichte allein weit über die halbe Seite, die uns zur Verfügung steht, gefüllt. Wir müssen aber auch die anderen Sportarten zur Wort kommen lassen, denn auch sie sind gleichberechtigte Glieder in der Arbeiterportbewegung. Wir bitten also nochmals, unseren oben angeführten Wünschen zu entsprechen.

Bezirks-Fußballtag des 3. Bezirks im 10. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes

Am Sonntag den 5. März hielt der 3. Bezirk in Karlsruhe (Gambriunshalle) seinen 2. ordentlichen Bezirksfußballtag ab, der von 32 Vereinen mit 74 Delegierten und 7 Vertretern des Bezirksfußballausschusses besucht war. Außerdem waren anwesend die Sportgenossen Wischnowitzer als Bezirksvertreter, Sportgenossen Cifiele vom „Volksfreund“, Kreisfußballspielleiter Straub und Sportgenossen Stenz von der Zentralkommission für Sport und Körperpflege. Bezirksspielleiter Gärtner-Aue eröffnete die Tagung und begrüßte im Namen des Bezirksausschusses die zahlreich erschienenen Delegierten und Vertreter. Bezirksvertreter Wischnowitzer begrüßte die Versammelten im Namen des Bezirksausschusses und wünschte ihr erfolgreichste Arbeit zum Wohle der Arbeiterportbewegung. Daraus gab Bezirksspielleiter Gärtner-Aue einen ausführlichen Bericht über das verfloßene Jahr, das ernten ließ, daß es arbeitsreich, aber auch von Erfolg gekrönt war. Der Bezirk zählt 3:38 Vereine gegenüber im Vorjahre 29, davon sind 28 Fußball-Abteilungen und 10 reine Fußballvereine mit 1200 aktiven Spielern gegen 550 im Vorjahre. Er betont hieran, daß durch intensivere Mitarbeit der Spielleiter noch mehr erreicht werden können. Ferner rät er den Vereinen, sich mehr der Leichtathletik zu widmen und von der Arbeiterportbewegung mehr Gebrauch zu machen. Auch erwähnt er den im Juni stattfindenden Reichsarbeiterporttag, sowie das große Arbeiterturn- und Sportfest in Leipzig, wo diesmal Fußballer und Sportler in vollem Umfange mit auf den Plan treten müssen. Anschließend folgten die einzelnen Berichte der Gruppenleiter, welche erkennen lassen, daß die Bewegung nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe gegangen ist. Beweise hierfür sind, daß in fast allen Gruppen die Spiele mit wenigen Ausnahmen ohne Protest durchgeführt werden. Schiedsrichterkommission Vogel-Durlach gibt einen klaren Bericht über die Schiedsrichtervereinigung. Der Kassenericht, den C. Z. Karlsruhe erstattete, gibt zu seinem Besten Gebrauch gemacht u. a. wies Sportgenossen Cifiele-Karlsruhe auf den richtigen Gebrauch der Presse hin. Sportgenossen Stenz-Karlsruhe spricht in breiten Worten über die Bedeutung des Nettopspiels, ebenso mahnt er zu regerem Gebrauch der Jugendfahrten.

Die Neuwahlen wurden, da Bezirksleiter Gärtner aus familiären Gründen nicht mehr antreten kann, dahingehend erledigt, daß der gesamte Bezirksfußballausschuß nach Forzheim verlegt wurde. 1. Bezirksspielleiter Guttenfuss-Forzheim, 2. Bezirksspielleiter Kägele-Aue, Kassier C. Z. Karlsruhe, Schriftführer Laible-Forzheim, Schiedsrichterkommission Vogel-Forzheim, Beisitzer Schüller und Schrotz-Forzheim, Wörlingen. Die Gruppenleiter werden in einer Gruppenkonferenz gewählt. Die Protektionen setzen sich zusammen aus den Sportgenossen G. H. Karlsruhe, Fuchs-Stein, G. O. S. Odenwetterbach, sowie den 4 noch zu wählenden Gruppenleitern.

Nunmehr folgte der Vortrag des Kreisfußballspielleiters Straub-Mannheim über Zweck und Ziele des Arbeiterports und gibt einen Überblick über die Entwicklung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes seit der Gründung 1903 in Gera, wo der Bund nur einige tausende Mitglieder zählte gegenüber heute nahezu eine Million.

Der Punkt Spielklasseneinteilung wird an eine besonders einberufene Spielleiterkonferenz verwiesen. Einige Vorschläge betreffs Erhöhung der Kanton-, Kopfsteuer und Preisklassen sowie zur besseren Finanzierung der Bezirkskassen werden besatzlos angenommen. Ebenso daß der nächste Bezirksfußballtag in Forzheim im stattfindet.

Mit einem kräftigen Applaus zum weiteren Arbeit zum Wohle und Gedeihen der Arbeiterportbewegung schloß Bezirksspielleiter Gärtner die harmonisch verlaufene Tagung. „Frei Heil!“

Der Punkt Spielklasseneinteilung wird an eine besonders einberufene Spielleiterkonferenz verwiesen. Einige Vorschläge betreffs Erhöhung der Kanton-, Kopfsteuer und Preisklassen sowie zur besseren Finanzierung der Bezirkskassen werden besatzlos angenommen. Ebenso daß der nächste Bezirksfußballtag in Forzheim im stattfindet.

Mit einem kräftigen Applaus zum weiteren Arbeit zum Wohle und Gedeihen der Arbeiterportbewegung schloß Bezirksspielleiter Gärtner die harmonisch verlaufene Tagung. „Frei Heil!“

Bezirkskonferenz des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“

Die am 12. März in Kuppenheim tagende Bezirkskonferenz kann als sehr befriedigend und als die bestbesuchte von je bezeichnet werden. Alle Ortsgruppen, wie mehrere Sportgenossen waren vertreten, um den Tätigkeitsbericht der Bezirksleitung entgegenzunehmen. Vom Hauptvorstand war Sportgenosse Hermann Krämer, Mannheim anwesend. Zunächst gebaute der Bezirksleiter Heiber der uns durch Tod entzweifenen Sportgenossen. Des ferneren wurde der brutale tödliche Angriff auf den Sportgenossen August Bujje in Baden-Baden erwidert und dem kranken Genossen wurde eine baldige Genesung ohne Nachteil gewünscht.

Aus dem Bericht des Bezirksleiters Heiber war zu entnehmen, daß der 5. Bezirk des Bundes 22 zu einem der am stärksten zu bearbeitenden gehört. Aber desto mehr ist es zu begrüßen, daß trotzdem ein Erfolg zu verzeichnen ist. Der Bezirk zählt zurzeit ca. 700 Bundesgenossen und Genossinnen gegen 301 im vergangenen Jahr. Der Kassenericht, den Sportgenosse Detinger an Stelle des verstorbenen Sportgenossen, Herrmann Krämer, Mannheim ein, der in markanten Worten die Stellungnahme der Arbeiterportbewegung zur gesellschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung schilderte und mit großem Beifall erhielt. Die Diskussion war eine sehr rege und bewegte sich im Rahmen des Referats. Sportgenosse Karl K. O. Heiber-Rotenfels wurde einstimmig als Bezirksleiter, Fahrmarkt gewählt und somit hat auch diese Ortsgruppe den Sportausschuß zu stellen, sowie die Bezirksfahrwarte.

Beschlossen wurde ferner, am 14. Mai die Genossenschaft nach Forzheim, um dort an dem 25jährigen Stiftungsfest teilzunehmen, sowie die Bezirksleiterfahrt am 11. Juni nach Au am Rhein, um mit selber Ortsgruppe das Stiftungsfest zu besuchen. Es wurden noch mehrere Anträge angenommen und konnte Bezirksleiter Heiber die in allen Teilen auf der letzten Bezirkskonferenz mit einem Freisch Auf um 1/2 Uhr schließen.

Jugendabend der Arbeiter-Radfahrer-Jugend. Nominieren Sonntag veranstaltet der Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Karlsruhe in den Lokalitäten der „Ballhaus“, Beginn nachmittags 4 Uhr, einen Jugendabend. Das vorliegende Programm zeigt, daß die Vereinsleitung ernstlich bemüht ist, die ihr anvertraute Jugend nicht nur auf das sportliche Gebiet auf die nötige Höhe zu bringen, sondern auch den Jungadlern Gelegenheit gibt, sich auch in anderen Fächern des allseitigen zu üben, um sie als brauchbare Glieder in die Reihen des Proletariats einzureihen. Neben Kunst- und Schachturnen, Rad-Exkursionen, sowie Complots und Wühlorträge an das ganze sehr reichhaltige Programm wird nur von Jugendblättern bestritten und werden dieselben in Verbindung mit der Vereinsleitung alles aufbieten, um den wertigen Besuchern und Gästen einige frohe Stunden zu bereiten. Der Heiterkeit der Veranstaltung ist für Jugendgede bestimmt. Freunde und Gönner unserer Sache bitten wir um ihren wertigen Besuch. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. Programme im Vorverkauf zu 1 M sind bei den bekannten Sportkollegen erhältlich.

Der Turnverein Weingarten hält am Sonntag, 19. März, nachm. 1/2 Uhr, sein Schauturnen ab, wozu alle Turn- und Sportfreunde eingeladen sind.

Arbeiterportler! Abonniert den Volksfreund!

Reise- und Sporthaus
Eduard Müller
 Kofferfabrik
 Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Telef. 2165
 Beste und billigste Bezugsquelle
 für sämtliche Sport-Geräte 7340

Mieter-Bereinigung Karlsruhe
 Ritzl. d. Landesverband u. Bund Deutsch. Mietervereine
 Geschäftsst. Morgenstr. 51 v. Sprechst. tagl. 9-7 Uhr
 Mittw. 8-9 Uhr abends „Lut. d. Linden“, Kaiser-Allee 71

Gemälde-Galerie Janfen
 Karlsruhe
 Karl-Friedrichstr. 32, neb. Hotel Germania.
 Ständige Ausstellung
 v. Werken bildender Künste
 Geöffnet von 9 Uhr morgens
 bis 5 Uhr abends.
 Eintritt frei! Telefon 2331.

Bad. Landestheater. 507
 Dienstag, den 14. März, 7 bis 9 Uhr, 9 1/2 Uhr. A. 25.
 Th.-Gem. B. V. B. Nr. 1101/1000

Legende eines Lebens.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einen
 tüchtigen, gewandten
Werkzeugdreher
 und erhitlen kurze schriftliche Bewerbungen mit
 Zeugnisabschriften an
Progrsch-Werk Oberkirch A.-G.
 Etadelhofen, Post Neuchen i. B.

Pfannkuch & C.
 Täglich 200 M zu verdienen.
 bis 10 M. w. h. im Bro-
 spelt (mit Garantiechein).
 Joh. H. Schmitz, 7 Dresdener-
 verlag, Adln 209. (122)

Arbeiterhemden,
 Strickwolle, verkauft
 preiswert Engmann,
 Hauptwachtstraße 27, IV.
 Täglich von 10 Uhr ab.

Neue und Anzüge und
 getragene Hemden,
 Heberzieher, Hüter,
 mäntel, Hosen, Toppfen,
 Westen, Stiefel, Schuhe,
 Gamaschen, Soden,
 H.-Hüte u. f. bezüglichen
 billigt bei
Agelrad, Effentwein-
 Straße 32 II.

Früh
 eingetroffen:
Süß-
Büchlinge
 Pfd. 10.-
Pfannkuch & C.

Welcher Raucher kennt sie nicht?

Cyprienne
Mercedes
Horizont
Selecta mea

BATSCHARI
 CIGARETTENFABRIK · BADEN-BADEN

IVO FUKONNY



Henko
 Henkel's Wasch-
 Bleich-Soda
 unentbehrlich für Wäsche und Hausarbeit
 Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Daniels Konfektionshaus
 Telephon 1846. — Wilhelmstraße 34.
 Regenmäntel, Regenschirme
 zu billigen Preisen.

Auf mehrere Baustellen werden zu sofortigen
 Eintritt gesucht:
Eisenbetonpoliere,
Eisenflechter,
Einjchaler,
 tüchtige, zuverlässige Arbeiter mit langjähriger
 Praxis. — Bei Besichtigung Dauerstellung und
 Sondervergütungen. — Meldung kann erfolgen in
 Karlsruhe, Kaiserstraße 1901
 Bruchsal, Kaiserstraße 5-7.